

Hamburg, 17. März 2024

Michelgruß zum 5. Sonntag der Passionszeit: Judika

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Matthäus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“ (Matthäus 20, 28).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Schaffe mir Recht, Gott, und errette mich!
Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Psalm 43, 1. 2a

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,
dass ich hineingehe zum Altar Gottes,
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Psalm 43, 3-5

Schaffe mir Recht, Gott, und errette mich!
Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Psalm 43, 1. 2a

Lied: EG 76 O Mensch, beweine deine Sünde groß

1. O Mensch, beweine deine Sünde groß, darum Christus seines Vaters Schoß
äußert und kam auf Erden;
von einer Jungfrau rein und zart für uns er hier geboren ward,
er wollte der Mittler werden.

Den Toten er das Leben gab und tat dabei all Krankheit ab,
bis sich die Zeit herdrange, dass er für uns geopfert würd,
trüg unsrer Sünden schwere Bürd wohl an dem Kreuze lange.

2. So lasst uns nun ihm dankbar sein, dass er für uns litt solche Pein,
nach seinem Willen leben.

Auch lasst uns sein der Sünde feind, weil uns Gottes Wort so helle scheint,
Tag, Nacht danach tun streben,
die Lieb erzeigen jedermann, die Christus hat an uns getan
mit seinem Leiden, Sterben. O Menschenkind, betrachte das recht,
wie Gottes Zorn die Sünde schlägt, tu dich davor bewahren!

Predigttext: 1. Mose 22, 1-14

1 Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. 2 Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. 3 Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit

sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. 4 Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne. 5 Und Abraham sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. 6 Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. 7 Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? 8 Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. 9 Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz 10 und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. 11 Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. 12 Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. 13 Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich im Gestrüpp mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. 14 Und Abraham nannte die Stätte »Der HERR sieht«. Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der HERR sich sehen lässt.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

in einer alten auf Jiddisch überlieferten Geschichte wird gefragt: Warum hat Gott keinen Engel gesandt, um Abraham zu sagen, er solle Isaak opfern? Antwort: Weil Gott wusste, dass kein Engel diese Aufgabe übernehmen würde. Vielmehr würden die Engel zu Gott sagen: Wenn du Tod befehlen willst, tu es selbst.

Gott tut es tatsächlich selbst und geht in der gleichen Weise auf Abraham zu, wie bei der ersten Begegnung, als er ihn in hohem Alter herausrief aus seinem Vaterland und von seiner Verwandtschaft, damit er mit seiner Frau in ein fremdes Land ziehe und dort, wie Gott verheißt, zu einem großen Volk werde. Ich will dich segnen, hatte Gott Abraham versprochen. Was ist aus dieser Verheißung geworden in diesem Moment?

Die Erzählung von Isaaks Opferung kommt ohne viele Worte aus.

Abraham hört Gott sprechen: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“

Auf den Anruf Gottes reagiert Abraham: „Hier bin ich.“ Hier bin ich und bereit zu hören, was du mir zu sagen hast, Gott. Und dann schweigt er.

Es ist nichts zu sagen und es bleibt auch nichts zu sagen, wenn der, der einen Menschen aus seiner vertrauten Umgebung herausruft und in die Fremde ziehen lässt, der diesem alten kinderlosen Mann und seiner Frau verheißt, dass ihnen ein Nachkomme geboren werde und damit der Same gelegt sei für ein Volk so unzählbar wie die Körner des Sandes am Meer oder die Sterne am Himmel - es bleibt nichts zu sagen, wenn der nun fordert: Bringe mir diesen Nachkommen, bringe dein eigen

Fleisch und Blut, bringe alle Lebenshoffnung und alle Verheißung auf dem Altar dar und verbrenne ihn im Feuer für mich.

Die Vergangenheit in seiner Heimat hat Gott dem Abraham genommen, ihn mit seiner Verheißung ins Ungewisse geführt. Nun nimmt er ihm auch die Zukunft und schnürt die Gegenwart bis zum Ersticken ein. Doch Abraham gehorcht.

Drei Tage gehen Vater und Sohn miteinander, sagen kaum etwas unterwegs – „und gingen die beiden miteinander“ wiederholt der Erzähler diese bedrückende Zweisamkeit, die unter einer so grauenvollen Forderung steht. Hier geht ein liebender Vater, um seine Liebe, seine Hoffnung und seine Zukunft Gott im Feuer darzubringen. Hier geht ein liebender Sohn, der vielleicht ahnt, was ihm bevorsteht; dem der Vater das Holz für das Opfer auflegt, so dass Isaak seinen Vater anspricht: „Mein Vater“. Und Abraham schenkt seinem Sohn dieselbe Aufmerksamkeit, wie er sie Gott geschenkt hat: „Hier bin ich, mein Sohn.“ Und sie gehen zusammen weiter und hoffen auf ein Wunder, auf eine Wendung in letzter Minute – ohne Aussicht, dass dieses Wunder sich ereignen wird.

Rabbiner des 1. nachchristlichen Jahrhunderts, die nichts wussten von der christlichen Deutung des Kreuzes Christi und seines Kreuzweges nach Golgatha, aber immer wieder Augenzeugen wurden, wie die römische Besatzungsmacht zum Tode durch Kreuzigung Verurteilte ihre Kreuze selbst tragen ließ, haben geschrieben: „Isaak trägt das Holz für das Brandopfer wie einer, der sein eigenes Kreuz trägt.“

In der christlichen Tradition ist die Erzählung von Isaaks Opferung als Vorabbildung des Opfers Jesu Christi am Kreuz verstanden worden. Am Beispiel Isaaks macht Gott unmissverständlich deutlich, dass er keine Kinderopfer will, wie sie wiederholt auch in Israel vorgekommen sind, übernommen aus religiösen Praktiken anderer Völker. Bei seinem einzigen Sohn aber, so die christliche Deutung, ist Gott den Weg konsequent zu Ende gegangen: Er war „gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz.“ – so schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Philippi.

Doch unser Text ist mehr als eine Polemik gegen Kinderopfer. Es bleibt nämlich die Spannung zwischen Gottes Eingreifen in letzter Minute, um Abraham an seinem Tun zu hindern, und der Tatsache, dass derselbe Gott am Anfang eben dieses Tun befohlen hatte.

Es bleibt auch die Spannung, dass Gott Abrahams konsequentes Handeln ansieht und würdigt und Abraham am Ende für seinen nicht hinterfragten Gehorsam belohnt wird mit dem, was Gott ihm schon bei seiner Berufung verheißt hatte, dass nämlich seine Nachkommen gemehrt werden wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres.

Gerade diese Bereitschaft zum äußersten Gehorsam aus Glauben hat Abraham zum Vater der drei großen Buchreligionen werden lassen, das menschliche Bindeglied zwischen Judentum, Christentum und Islam – für unsere Religion im Hebräerbrief dokumentiert, wo es heißt: „Durch den Glauben hat Abraham den Isaak dargebracht, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er von die Verheißungen empfangen hatte, von dem gesagt war: „Nach Isaak wird dein Geschlecht genannt werden“. Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; als ein Gleichnis dafür bekam er ihn auch wieder.“

Doch müssen wir auch fragen dürfen, ob ein solcher Glaubensgehorsam gegen Gott, der sogar vor der Tötung im Namen und Auftrag Gottes nicht zurückschreckt, in einer Zeit zunehmenden religiösen Extremismus‘ und religiöser Gewalt im Namen Gottes ein gefährliches Modell darstellen könnte.

Unser Text weicht Gottes Opfer-Befehl auf, indem er das ganze Geschehen am Ende als eine Prüfung Abrahams interpretiert. Und? Hat Abraham bestanden oder ist er durchgefallen? Wollte Gott, dass Abraham alle väterliche Liebe unterdrückt und dafür keinen Platz in seinem Herzen ließe? Oder wollte er, dass Abraham revoltiert und von sich aus ein falsches Gottesbild zerstört, indem er die Ermordung eines unschuldigen Kindes als Befehl eines Götzen verweigert? Was ist der wahrhaftige Gottesdienst, den Gott vom „Vater des Glaubens“ erwartet hat?

Ist es nicht möglich, dass Gott am Ende enttäuscht oder gar entsetzt war über den unhinterfragten Gehorsam Abrahams? Das fast dramatisch klingende „Abraham, Abraham!“ Gottes in letzter Minute lässt jedenfalls die Vermutung zu, dass Abrahams Reaktion auf Gottes Befehl in dieser Konsequenz unangemessen gewesen sein könnte.

Wir werden keine eindeutige Antwort auf diese Fragen geben können. Doch die Geschichte von Isaaks Fast-Opferung, so extrem sie uns erscheint, ist keineswegs einmalig. In der Welt unserer Tage – ob mit einem Glauben an Gott oder ohne – wird die Unversehrtheit und das Leben ungezählter Kinder geopfert. Kinder werden vernachlässigt, erleiden Gewalt und Missbrauch, vegetieren in furchtbarer Armut, sind von guter Bildung ausgeschlossen, werden Opfer von Kriegen, leben auf der Straße, leiden Hunger, und das überall in der Welt. Kinderarbeit, Kindersoldaten, Kinderprostitution. Am 7. Oktober letzten Jahres wurden jüdische Babys und Kinder auf bestialische Weise abgeschlachtet. Heute verhungern Babys und Kinder im Gazastreifen oder sterben an fehlender medizinischer Behandlung.

Könnte unsere Geschichte von Isaaks Opferung und Abrahams herausragender Bedeutung für die drei großen Religionen dieser Welt nicht zu einer gemeinsamen Verpflichtung führen, sich zusammen mit anderen Menschen guten Willens für das Leben und die Rechte der Kinder in der Welt einzusetzen?

Die prekäre Lage so vieler Kinder heute ist auch eine Herausforderung für unseren Glauben, unser Verständnis davon, wer Gott ist und was Gott von uns erwartet.

Das Evangelium unseres Textes ist, dass Gott das Opfer von Abrahams geliebtem Sohn nicht braucht. Viel mehr sehnt er sich danach, dass dieses Kind als ein Segen und als Hoffnung für die Zukunft lebt. Wir hören diese biblische Erzählung knapp zwei Wochen vor dem Karfreitag. Steht am Ende doch ein Menschenopfer, das Gott will? Der leidende Gerechte, der für die Sünden der vielen stirbt, um Gott zu versöhnen? Das wäre zu einfach gedacht. Denn das Kreuz auf Golgatha und das Opfer des Lebens, das dort dargebracht wurde, ist die Hingabe Gottes selbst. Kein Stellvertreter mehr, kein Ersatz, kein Kind und kein Widder und kein Lamm, sondern der Mensch gewordene Gott selbst für das Heil der Menschheit – am Ende auch für das Heil von Abraham und Isaak.

Verstehen können wir das nicht, aber glauben als Gottes Hingabe für unser Leben als Nachkommen Abrahams und Kinder der Verheißung.

Und Gottes Friede, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Du bist der Gott unserer Stärke, du bewahrst und segnest, du rettetest und versöhnst. Du lässt uns hoffen. Wir bitten dich: sende dein Licht und deine Wahrheit.

Du siehst, wie Eltern um ihre Kinder weinen, wie Kinder verhungern, verschleppt und verklavt werden; wie Gewaltherrscher Drohnen aussenden, Drohungen ausstoßen und Bomben regnen lassen.

Du siehst die Blutspur der Kriege, die Trauer der Verwundeten, den Zorn der Opfer, so viel zerstörtes Leben. Du kannst retten und versöhnen. Komm und hilf! Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du spürst die Schmerzen der Kranken ihre Angst und die der Angehörigen, die Müdigkeit derer, die sich sorgen, die sich kümmern und pflegen, die sich selbst aufopfern. Schenke Hoffnung und neue Kraft.

Du spürst, wie sich die Erschöpften fallen lassen und die Ratlosen aufgeben. Du kannst retten und versöhnen. Komm und hilf! Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du hörst, wie deine Gemeinde dich sucht, deine weltweite Kirche nach dir fragt und deine Gegenwart erfahren möchte in deinem Wort und deinen Sakramenten; wie Alte und Junge sich auf ihre Taufe zum Osterfest vorbereiten. Komm, sei uns nahe und schenke uns einen lebendigen Glauben.

Du siehst, wie Liebe zwischen Menschen gewachsen ist und sie deinen Segen erbeten haben für ihr Leben in der Ehe. Für die Brautpaare bitten wir dich, dass ihre Liebe wachse im Laufe der Jahre und sie einander verbunden bleiben und unter deinem Segen stehen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du hörst, wie wir für die Schwachen das Wort erheben, dem Bösen widerstehen, allem Hass widersprechen. Du sprichst und hörst auf unsere Antwort, siehst auf unseren Glauben, hörst unseren Lobpreis und unsere Klage. Sieh auf uns, wenn wir in der Nachfolge deines Sohnes seinen Weg mitgehen, hinauf nach Jerusalem und zu seinem Kreuz. Öffne unser Herz für ihn und richte unseren Sinn auf ihn und auf sein Leiden für uns. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du bist der Gott unserer Stärke, du bewahrst und segnest, du rettetest und versöhnst. Du lässt uns hoffen. Bleibe bei uns in allem Leiden und verlass uns nicht. Richte uns mit dem Maß deiner Güte und Liebe und vergib uns alles, was uns von dir trennt. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen März 2024:

Gottes Segen behüte und begleite dich
durch stürmische Tage und dunkle Nächte
hin zu sonnigen Momente und seligen Träumen,
die dich spüren lassen:

Gott ist mit dir auf allen deinen Wegen.

Amen.